

47. Zunftbrief der Zunft zur Saffran

1490 Dezember 11

Regest: Bürgermeister, Kleiner und Grosser Rat der Stadt Zürich bestätigen kraft der ihnen verliehenen Freiheiten und des Geschworenen Briefes der Zunft zur Saffran ihre hergebrachten Rechte. Zur Zunft zur Saffran gehören die Krämer und Händler. Der Zunft steht es frei, vor den Stadtkreuzen ansässige Personen aufzunehmen, sie ist jedoch nicht dazu verpflichtet. Mitgliedern der Zunft ist es nicht erlaubt, sich in gewerblichen Angelegenheiten mit Teilhabern ausserhalb der Zunft zu verbinden. Witwen behalten das Zunftrecht, solange sie sich nicht wieder neu verheiraten, bei Wiederverheiratung verfügt der neue Ehemann nicht über einen Anspruch auf das Zunftrecht der Ehefrau. Der Zunftbrief regelt das Verhältnis der Zunft zur Saffran zu den Leinwebern, Schneidern, Wöllwebern, Färbern (für die kein Zunftzwang besteht), Schmieden sowie den Schuhmachern und Kürschnern. Wer gegen die in dieser Urkunde enthaltenen Bestimmungen verstösst, soll gegenüber der Stadt mit dem Betrag von einem Pfund und fünf Schilling gebüsst werden sowie zusätzlich der Zunft dieselbe Summe entrichten. Konstaffel und Zünfte sollen sich im Falle von Streitigkeiten an Bürgermeister und Rat wenden, ohne deren Zustimmung sie nicht berechtigt sind, an den ihnen bestätigten Rechten etwas zu ändern. Die Aussteller siegeln mit dem Stadtsiegel.

Kommentar: Bürgermeister und Rat stellten die vorliegende Urkunde gemeinsam mit denjenigen für die anderen zwölf Zünfte sowie die Konstaffel aus. Es handelt sich dabei um die Bestätigung von Bestimmungen, die im Wesentlichen in den Jahren 1336 und 1431 erlassen worden waren (QZZG, Bd. 1, Nr. 3/i.1; Nr. 4). Der umfangreiche zunftspezifische Teil der vorliegenden Urkunde, der sich in erster Linie auf die Befugnisse der Krämer im Handel mit Textilien bezieht, stellt die leicht erweiterte Fassung der Zunftordnung des Jahres 1431 dar (StAZH C I, Nr. 552; Edition: QZZG, Bd. 1, Nr. 119/I). Neben der Urkunde der Konstaffel ist die vorliegende die einzige aus der Reihe Zunftbriefe, die zeitgenössisch vollständig in die Stadtbücher übertragen wurde. Zur weiteren Überlieferung der Zunftbriefe und dem Zusammenhang mit dem kurz zuvor erlassenen Vierten Geschworenen Brief vgl. die Urkunde der Konstaffel (SSRQ ZH NF I/1/3, Nr. 49).

Im 16. Jahrhundert sah sich die Zunft auf der Landschaft zunehmend mit der Konkurrenz auswärtiger Hausierer konfrontiert, was sie zu Klagen gegenüber dem Rat bewegte (vgl. dazu das Mandat von 1539 betreffend die Ausweisung aller Hausierer, Landfahrer und fremden Krämer, SSRQ ZH NF I/1/3, Nr. 175). Ab der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts veränderten der Aufschwung des Textilgewerbes und die Ankunft der als Glaubensflüchtlinge in die Stadt gelangten Kaufleute aus Locarno den Charakter der Saffranzunft massgeblich (zum Baumwollhandel vgl. SSRQ ZH NF I/1/3, Nr. 190; zu den Glaubensflüchtlingen vgl. SSRQ ZH NF I/1/3, Nr. 194).

Zur gesellschaftlichen Struktur der Zunft vgl. Schulthess 1937; zum Zunfthaus vgl. KdS ZH NA III.II, S. 95-105.

Wir, der burgermeister, der rät und der gross rät, so man nempt die zweyhundert der statt Zurich, tünd kundt und bekennen offenlich mit disem brieff, als dann wir uß krafft der loblichen fryheyten, dämmit wir von dem heiligen Römischen rich, keisern und kungen, erlich begäbet sind, unnsere statt regiment und ordnungen angesehen und gesetzt, ouch die ganntzen gemeind unnsere statt, rich und arm, durch gemeines nutzes, friden und rüwen willen, in Constäffel und zünfft gesundert und geteilt und in sölichem geordnet haben, wie und wohin ein yeder burger und hindersäß Zurich mit sinem lib und güt dienen und gehören sol, innhalt unnsers geschworenen brieffs, ouch dāby angesehen und erkennt haben, das wir die Constäffel, all zünfft und yede in sunders by iren

gerechtikeiten, gûten gewonheiten und harkommen getruwlich schirmen und handthaben und sy daby bliben lassen und des mit unnsern brieffen und sygeln besorgen und versichernn sollen.

Also, demnâch und^a wir die krâmer und die nâch krâm irs kouffs faren in
5 ein zunfft geordnet, so haben wir unns ouch^b erkannt und gesetzt, erkennen,
setzen und wellen in krafft diß brieffs, das sôlich ir zunfft by allen und yeden
ir gerechtikeiten, fryheiten, gûten gewonheiten und harkommen bliben, sich de-
ren gebruchen, niessen und befrôwen solle und mit sunderheit haben wir den
zunfftern der obgemelten zunfft uff ir anbringen und bitt zûgelassen, das sy nit
10 schuldig sin sôllen, yemanns ir zunfft zûlichen oder darin zû empfâchen, der
usserthalb den Krützen vor unnserr statt wonhafft und gesessen ist, sy tûgen es
denn gernn.

Ouch das ir dheiner in solicher zunfft keinen gemeinder usserthalb der zunfft
haben noch nemen sol in dem, das ir zunfft und gewârb antrifft.

15 Ouch das ein wittwe, die einen zunffter eelich gehebt hätt, ir zunfft behal-
ten und die bruchen mag, so lanng sy in wittwen stätt blibt. Ob sy aber einen
anndern man neme, der nit ir zunffter were, das dann der selb sich ir zunfft
nit gebruchen noch die haben sol, er empfâch sy dann von inen als ein annder
zunffter.

20 ^c So dann haben wir in sunders geordnet und angesehen, wie sich krâmer
zunfft, lynweber zunfft und snider zunfft gegeneinandern hallten sôllen. Und
namlich, so sol keiner, der in krâmer oder in anndern zunfften ist, weder zwil-
chen, lynin tûch, tischlachen noch zwâchelen, das nit gefarwt ist, feil haben,
sunder sol das in lynweber zunfft gehôren. Es mogent aber krâmer gefârwyt lynin
25 tûch, gestrifft tûch, kôlsch tûch, gesprenngt zwechelen, buggenschin und schûr-
litztûch veil haben und das sniden und verkouffen. Ouch mogenn gewand-
snider, die annders keinen gewârb^d noch handtwerch^d triben, schûrlitztûch
sniden und verkouffen. Es mag ouch ein yecklicher wâber, der schûrlitztûch ma-
chen kan, dasselb schûrlitztûch, das er machet, versniden. Welicher lynweber
30 ouch kôlschtûch machet in siner werchstatt, der mag dasselb kôlschtûch, das er
also machet, wol versniden. Doch das er kein kôlschtûch uff den pfrâgen kouff,
das zeveresniden, aber dar inn ist die fryheit allweg ußgesetzt. Es mogen ouch
krâmer wol veil haben gefârwyt brûch, wysse, gelickte hembd, brûch, huben und
hembder. Aber snider mogen wol uß rowem lynin tûch und zwilchen hembden,
35 hosen, brûch, âser, jûppen und gewand sniden und das verkouffen. Und we-
lich krâmer wib oder jungfrowen haben, die brûch und huben machen können,
die mogent das wol machen, die anndern, so nit sôlich husgesind haben, sôl-
len das den snidern zemachen geben. Desglich hette ein wâber ein wib oder
jungfrowen, die row lynin, brûch, hembd oder âser kônnde machen, der mag sy
40 ouch veil haben. ^e Und mogen die snider das lynin tûch kouffen wo oder von
wem sy wellen. Aber die snider sôllen nutzit by der ellnn noch by der wâg ver-

kouffen, noch nieman zekouffen geben, doch ußgelässen umb gewanndsiden, das mogen sy tûn, wenn das die krâmer zunfft nit berûrt.¹ Es mag ouch yderman wol ganntze stuck vor unnsrer statt kouffen und die widerumb samenthafft verkouffen in unnser statt oder wo im das eben ist. Was ouch yderman in sinem hus machet von lyinnem tûch oder zwilchen ungevârlich, das mag er ouch wol von hannd verkouffen, ob er wil.

Fûrer haben wir geordnet und angesehen, wie sich krâmer zunfft, wulweber zunfft und fârwer gegeneinander hallten sollen. Und am ersten von der ferwer wegen, das die sollen fryg sin, das sy in kein zunfft gehôren. Es mag aber ein yecklicher ferwer nemen, weliche zunfft er wil und in weliche zunfft er kumpt, dâ mag er ouch der selben zunfft gewârb triben. Was sy ouch frômbdes wercks machen können, das unnser meister hie nit können machen, das werch môgen sy wol machen und das ouch dann verkouffen, dâran sy nieman sumen sol. Were aber, das ein fârwer allein ferwen und suß kein zunfft an sich nemen wolt, der mag in die Constâffel wol gehôren, ob er wil. Es mogen ouch krâmer wol veil haben gelißmet hût, gelißmet huben, hût, so mit syden genâyet sind, filtz und was ouch wulliner hûten sy hie Zûrich von unnserrn hûternn kouffen. Sy sôllen aber suß kein annder wullin hût, die sy von anndern ennden hâr brâchten, hie Zurich verkouffen. Es mogen ouch die wulwâber hûtt, filtz unnd anders, das sy machen, verkouffen, das inen solichs nieman weren sol.

^f So dann haben wir fûrbaß geordnet und angesehen, wie sich krâmer und smiden zunfft gegeneinander hallten sôllen. Und namlich von der spenngler wegen, welich dâ scheidenortbandd machen und allt nepff bletzen, die sollen in smiden zunfft gehôren. Were aber, das nieman in smiden zunfft were, der swartze ortbandd machen kônnde, so sôllen sy den gurtleren gonnen, swartze ortbandd zemachen. Und wie die krâmer mit trätt kouffen und verkouffen byßhar sind kommen, das sy fûrbaß daby bliben sollen. Es sol ouch nieman in smiden zunfft trätt veil haben, er oder sin knecht können inn dann machen. Aber sloß, stâgryff, byß, sporen, strigel, groß und klein balchennagel, lattennagel und suß annder groß nagel, ring und groß ringgen, desglich tûren und balchen behennck und annder groß behennck, zûgmesser, nepper, hobelysen, schrôtysen, winden, ysin kettinen, groß zirckel, beslachhâmer und abbyßzangen, stockschâren, snyder schâren und hußschâren, snidmesser, ryßmesser, große malfensloß, erin môrsel, gablen und schufflen sôllen in smiden zunfft gehôren und sollen das die [smid]^g veil haben. Doch ist hier inn den krâmeren vorbehalten, das sy sandschufflen veil haben mogen, als das von allem hârkommen ist. Ouch das [kra]^hmer wol mogen zyningeschir, klein und groß,² all klein nagel, kleine malfensloß, geslagen blyg, gryffel, alysen, vingerhût, schûchringgen, messer und sôlichs feil haben, was sy ouch gesmiden [werchs]ⁱ von unnserrn slossern hie kouffen, das syen stâgryff, byß, sporen, ringgen, strigel oder anders, das mogen sy ouch wol wid[er]^j von hannd verkouffen und veil haben.

Item furer haben wir angesechen und geordnet, wie sich krämer und schü-
macher zunfft gegeneinander hallten sollen, besonder von der sogelen we-
gen. Dā mogen krämer wol das floßholltz verkouffen, aber gemachet sogelen
sollen sy nit verkouffen.³

5 ^k Ouch haben wir geordnet, wie sich kramer zunfft und kürsiner gegenein-
andern hallten sollen und namlich, das die seckler wol mogen henntschen
machen, wie sy wellen. Doch ob sy dhein henntschen mit kursenwerch fütern
wellen, das sollen sy unnsern kürsinern bevelchen und das selber nit machen.
Unnd was inen unser kürsner fütern, das mogen sy wol verkouffen.

10 Und damit söllich unnsere ordnung und ansechen uffrecht und redelich ge-
hallten und dem also¹ nachgangan werde, so haben wir geordnet und gesetzt,
were, das yeman fürbaß söllichs übersehen und dem andern dawider in sin
hanndtwerch oder gewarb lanngen und das kuntlich wurde, der sol von yeck-
licher getat zu büß geben unnsere gemeinen statt ein pfund funff schilling und
15 der zunfft, dar inn er gelanget hette, ouch ein pfund funff schilling, als dick
das zu schulden kumpt, und sol man ouch söllich büß an alle gnad inziehen
und deren nieman nütz schenncken.

Doch haben wir unns hieby eygentlich erkennt und gesetzt, das Constäff-
fel und zunfft dheine uff die andern noch für sich selbs dheinen uffsatz tun
20 sollen noch mogen, an unnsere gunst, wüssen und willen. Und ob durch Con-
stäffel oder dheine der zunfften eynicher uffsatz beschechen were oder hinfur
getan wurde, zu abbruch und schaden gemeiner statt und des gemeinen nut-
zes oder andrer zunfften, das söllichs für unns kommen und wir, nach innhalt
unnsers geswornen brieffs alzit macht und gewalt haben sollen, unns darüber
25 zuerkennen und wes wir unns dann gemeinlich oder der merteil uff unnsere eyd
ye darumb erkennen, das dann die Constäffel oder zunfft, so es berürt, genntz-
lich, an all fürwort und widerred, daby blyben und dem uffrecht und erberlich
nach kommen.

Es sol ouch weder Constäffel noch kein zunfft der andern keinen ingriff
30 noch abbruch tun an irem gewarb und hanndtwerch wider ir gerechtikeit, gut
gewonheit und harkommen. Ob aber deshalb zwischen der Constäffel und ei-
nicher zunfft oder einer zunfft gegen der andern spenn und irrung ufferwach-
sen wurden, das dann die ouch mit irn spenn für unns kommen und wes
wir unns gemeinlich oder der merteil darumb erkennen, das sy dann ouch da-
35 by blyben und dem nach kommen sollen. Wo aber ein sundrig person eynicher
zunfft in irn gewarb und hanndtwerch langen und wider ir gerechtikeit, gutt
gewonheit und harkommen darin gryffen wurde, das dann die zunfft, deren söl-
licher ingriff bescheche, die selben person darumb pfenden und ir das verbieten
mogen, als das von alltem harkommen ist. Und ob dann die selb person meinen
40 wölte, das sy zu söllichem irem furnemen und bruch füg hette und man sy des-
halb nit pfenden noch verbieten sollte, das dann beydteil ouch darumb für unns

zů erlutrung kommen und wes wir unns darüber erkennen gemeinlich oder der merteil, das sy dem beydersyt leben und statt tůn sollen, ăn alle widerred.

Und zů besluß aller obgeschribner dingen, haben wir unns luter harinn uß krafft unnsrer loblichen fryheiten und des geswornen brieffs vorbehalten, das wir und unnsrer năchkommen solich unnsrer erkanntnuß, ordnung und ansechen alzit bessernn, meren, mindern und enndern mogen, durch nutz und notdurfft unnsrer^m gemeinen statt und des gemeinen nutzes, ye nach gelegenheit der lőif-
fen und gestallt der sach, ob wir unns des gemeinlich oder der merteil uff unnsrer
eydⁿ erkennen, al gevărd und arglist genntzlich vermitten.

Und des zů wărem und vesten urkund, ^o-so haben wir unnsrer gemeinen statt sigel offenlich tůn henncken an disen brieff, der geben ist an sambstag nach sannct Niclaus, des heiligen bischoffs, tag, als man zalt von der geburt Cristi, unnsers herren, tusennt vierhundert und nuntzig jăre^o.

[Vermerk auf der Rückseite:] Krămer zunfft

[Vermerk auf der Rückseite von späterer Hand:] Geschw[orner b]^prif

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 18. Jh.:] Geschworne brief, begreift der zunfft freyheiten, 1490

Original: StAZH W I 6.1.8; Pergament, 58.5 × 47.0 cm (Plica: 8.0 cm); 1 Siegel: Stadt Zürich, Wachs, rund, angehängt an Schnur, beschädigt.

Eintrag: StAZH B II 5, fol. 59r-62v; Papier, 21.0 × 28.5 cm.

Nachweis: QZZG, Bd. 1, Nr. 169/I.

^a Textvariante in StAZH B II 5, fol. 59r: so.

^b Auslassung in StAZH B II 5, fol. 59r.

^c Hinzufügung am linken Rand von späterer Hand: Wăber.

^d Auslassung in StAZH B II 5, fol. 59v.

^e Hinzufügung am linken Rand von späterer Hand: Schnyder.

^f Hinzufügung am linken Rand von späterer Hand: Schmid.

^g Beschädigung durch Loch, sinngemăss ergăntz.

^h Beschädigung durch verblasste Tinte, sinngemăss ergăntz.

ⁱ Beschädigung durch verblasste Tinte, sinngemăss ergăntz.

^j Beschädigung durch Falt, sinngemăss ergăntz.

^k Hinzufügung am linken Rand von späterer Hand: Kůrsener.

^l Auslassung in StAZH B II 5, fol. 61v.

^m Auslassung in StAZH B II 5, fol. 62v.

ⁿ Textvariante in StAZH B II 5, fol. 62v: ye darumb.

^o Auslassung in StAZH B II 5, fol. 62v.

^p Beschädigung durch verblasste Tinte, sinngemăss ergăntz.

¹ Dieser Satz fehlt in der 1431 erlassenen Bestimmung betreffend das Verhăltnis der Zunfft zur Saffran zu den anderen Zůnften (StAZH C I, Nr. 552).

² Das Recht, Zinngeschirr zu verkaufen, wurde im Jahr 1533 auf Klage der Schmiedenzunfft, nach Konsultation des Geschworenen Briefs und der Zunfftbriefe, allein den Kannengiessern zugesprochen (QZZG, Bd. 1, S. 214, Nr. 290).

³ Im Jahr 1522 erhob die Zunfft zur Saffran Klage gegen die Schumacher, da diese lederne Leibrőcke und Kragen (gőller) anfertigten und verkauften. Das Gremium der Zunfftmeister entschied dahingehend, dass den Schuhmachern diese Praxis weiterhin gewăhrt sein sollte, jedoch nur soweit die

Leibröcke und Kragen aus ungebeiztem Leder bestanden (StAZH B VI 294 b, fol. 12r; Teiledition: QZZG, Bd. 1, Nr. 225).